Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 49 (1976)

Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FOURIER

Gersau, Oktober 1976
Erscheint monatlich
49. Jahrgang Nr. 10

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion

Nutzauflage 9856 (WEMF 14. 11. 73)

VON MONAT ZU MONAT

SOMME 1916

I.

In diesem Jahr jährte sich zum sechzigsten Mal die Erinnerung an eine der grössten und verlustreichsten Schlachten des Ersten Weltkriegs: die *Schlacht an der Somme*. Die mit einem Riesenaufwand an Menschen und Material ausgefochtenen Kämpfe, die unmittelbar auf das blutige Ringen um Verdun folgten und von Ende Juni bis Ende November 1916 dauerten, gehören zu den gewaltigsten Schlachten der Kriegsgeschichte. Trotz des ungeheuren Einsatzes auf beiden Seiten waren die Erfolge des Ringens beidseits der Somme, insbesondere die darin erzielten Geländegewinne, ausserordentlich gering. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, müsste man von einer erfolglosen Schlacht sprechen. Dennoch wird man die Kämpfe an der Somme richtigerweise *nicht als erfolglos* bezeichnen dürfen. Denn einerseits bahnten sich hier in mancher Hinsicht neue militärische Entwicklungen an, welche die künftige Kriegführung grundlegend beeinflussen sollten. Zum zweiten nahm der in den Kämpfen um Verdun und an der Somme eingetretene militärische Substanzverlust beider Parteien, insbesondere der Zentralmächte, solche Ausmasse an, dass sie nicht ohne Auswirkungen auf den Gang der künftigen Kriegsereignisse bleiben konnten. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, bildet die Sommeschlacht ein bedeutungsvolles Glied im Geschehen des Ersten Weltkriegs.

Der Schlacht an der Somme kommt aus verschiedenen Gründen grosses kriegsgeschichtliches Interesse zu. Vorerst wegen der vor Verdun und auch an der Somme versuchten Kampfform der Zermürbungsschlacht. Aufgrund der bisherigen Kriegserfahrungen im Westen hatten beide Kriegsparteien den Gedanken an einen kriegsentscheidenden militärischen Erfolg an dieser Front bereits aufgegeben. Von deutscher Seite wurde deshalb versucht, mit einer beschränkteren Kriegführung, d. h. mit einem relativ geringeren Einsatz den Gegner in eine *Abnützungsschlacht* hineinzuziehen, die ihn zwingen sollte, seine ganzen Reserven einzusetzen und in der er schliesslich bis zur entscheidenden Erschöpfung seiner Kräfte kämpfen müsste. Diese aus heutiger Sicht schwer verständliche deutsche Strategie des Ausblutens des Gegners ist nicht gelungen. Sie hat hunderttausende von Menschenleben gekostet, hat aber nicht verhindert, dass sich der Krieg noch während 2 1/2 Jahren weiterschleppte. Letztlich hat sich die Erschöpfungswirkung bei den Zentralmächten stärker geltend gemacht als bei der Entente, die namentlich dank dem Kriegseintritt der USA wesentlich bessere Möglichkeiten des Personal- und Materialersatzes hatten.